



Von Otto Behrens - Mit vier Photographien

Nur selten weiß der Laie, daß der Beruf der Filmkünstler einer der schwierigsten und entsagungsvollsten ist, bei dem nichts so groß geschrieben wird, wie das Wörtchen Arbeit. Es gibt in der Tat kaum eine Tätigkeit, die sowohl in geistiger als auch in körperlicher Hinsicht höhere Anforderungen an den Berufsmenschen stellt, wie dieses beim Film der Fall ist, wo es immer und immer wieder heißt, neue Aufgaben zu lösen, sich durchzusetzen und sich zu behaupten. Monat um Monat vergeht, und ein Tag angestrengter und nervenaufreibender Arbeit folgt dem anderen. Von früh bis spät arbeitet der Darsteller, Gesicht und Hände dick mit Schminke und Puder bedeckt, im grellen Lichtschein einer viele Millionen Kerzen starken Beleuchtung, die die Augen bis

zur Unerträglichkeit blendet und die Haut mit der Zeit zu versengen droht. Am schlimmsten ist dieses während der heißen Jahreszeit, in den Sommermonaten, der Hauptarbeitszeit der Filmindustrie — Temperaturen von vierzig und noch mehr Grad sind dann im Filmatelier keine Seltenheit. Man pflegt daher wohl mit Recht zu sagen: „Wenn Kriegsjahre doppelt zählen, rechnen Filmjahre dreifach!“ — Nach stundenlangem Herumstehen und Warten heißt es dann, sich tief innerlich auf die zugewiesene Rolle zu konzentrieren, eine wesensfremde Person zu verkörpern und sie glaubhaft und überzeugend zu charakterisieren. Dieses Hineindenken in die Seele eines anderen Menschen muß inmitten einer Umgebung geschehen, die infolge ihrer technischen